

Downs' Erklärungsansatz zum Parteienwettbewerb – Handout

Referent: Mirko Schöbel

Einführung

- „An economic theory of democracy“ von Anthony Downs (1957)
- Neben „Social Choice and Individual Values“ (Arrow, 1951) und „The Logic of Collective Action“ (Olson, 1965) zählt dieses Werk zum Fundament von Rational-Choice-Ansätzen
- Ein Klassiker in der Politischen Theorie
- Das innovative: interdisziplinärer Ansatz, der eine Fragestellung der Politischen Theorie mit Methoden der Wirtschaftswissenschaften verknüpft

Theoretische Grundlagen

- Max Weber und Joseph Schumpeter gelten als Fundament für die Ideen von Anthony Downs
- nicht die Maximierung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt steht im Vordergrund von Parteien, sondern die Maximierung der Wählerstimmen

Darstellung der Theorie



Rationale Akteure: Wähler

- Wähler entscheiden rein aus ihrem Nutzeneinkommen, welche Partei sie wählen. Hierbei wird das Parteidifferential wichtig.
- **erwartetes Parteidifferential:** Welches Nutzeneinkommen werde ich haben, wenn die Regierung im Amt bleibt? Welches Nutzeneinkommen hätte ich mit der Opposition?
- **gegenwärtiges Parteidifferential:** Welches Nutzeneinkommen hatte ich in der bisherigen Legislaturperiode mit der Regierung? Welches Nutzeneinkommen hätte ich mit der Opposition gehabt?
- Warum gehen Menschen überhaupt wählen? Drei Faktoren:
- 1. Der (starke) Wille, dass diese eine Partei die Wahl gewinnt (Parteidifferential)
- 2. Wie knapp wird der Wahlausgang sein? (Beispiel FDP-Einzug in den Thüringer Landtag 2019 mit 5,0005 %; 5 Stimmen)
- 3. Der Wert einer demokratischen Wahl und die Erhaltung der Demokratie

Rationale Akteure: Parteien

- Handeln der Regierungspartei(en) ist abhängig von:
 - der erwarteten Stimmenverteilung der Wähler (Wie hat sich das Nutzeneinkommen der Wähler*innen verändert?)
 - Strategie der Opposition
 - Jedoch in der Regierungsverantwortung und muss somit immer als Erstes handeln
- Strategie der Oppositionspartei(en) orientiert sich an:
 - Wie hat sich das Nutzeneinkommen der Wähler*innen durch das Regierungshandeln verändert?
 - Wie hat die Regierung reagiert?

Die Rolle von Parteiideologien

- Parteiideologien dienen der Reduktion von komplexen politischen Inhalten auf kurze kompakte Schlagworte
- Sie helfen Parteien und Wähler*innen und senken die Informationskosten

Parteienwettbewerb und Medianwählertheorem

- Findet auf ökonomischer Links-Rechts-Skala statt
- Medianwählertheorem besagt, dass sich Parteien auf der Links-Rechts-Skala immer in die Richtung bewegen, wo sie ihre Stimmenanzahl maximieren können
- Medianwähler teilt beide Teile der Gesellschaft und liegt somit exakt in der Mitte
- In einem unimodalen Modell bewegen sich beide Parteien in die Mitte, da sie dort mehr gewinnen, als verlieren können
- In einem bipolaren Modell bewegen sich Parteien jeweils in die andere Richtung
- In einem multimodalen Modell mit mehreren Parteien konkurrieren alle Parteien auf der Skala

- Ein Schritt nach rechts, öffnet eine vakante Stelle links usw.
- Parteien müssen ihrer Ideologie treu bleiben und können andere Parteien auf der Skala nicht „überholen“, da sie sonst unglaubwürdig werden

Politische Kompromisse und Bildung von Koalitionen

- Wähler werden durch Kompromisse und Koalitionen irrational
- Vor allem interessant in einem Mehrparteiensystem: Wähler*innen müssen Kompromisse bei der Wahl eingehen und möglicherweise eine andere Partei wählen, aufgrund von Koalitionen
- Für Parteien sind Koalitionen jedoch auch schwierig: **Profilierung** vs. **Kompromisse**
- Vor allem in einer Drei-Parteien-Regierung stehen die peripheren Parteien vor der Herausforderung, in welche Richtung sie rücken

Würdigung der Theorie: Stärken

- Die Theorie kann das Verhalten aufgrund von sozioökonomischen Faktoren erklären

Würdigung der Theorie: Schwächen

- Die Theorie beschäftigt sich weniger mit den soziokulturellen Einflussfaktoren
- Es gibt wenige empirische Belege für die Annahmen Downs‘

Fazit

- Einflussreiche und vereinfachende Theorie, die als Fundament für viele Rational-Choice-Ansätze dient

Literaturverzeichnis

- Arzheimer, K., & Schmitt, A. (2014). Der ökonomische Ansatz. Handbuch Wahlforschung, 331-403.
- Behnke, J. (1999). Die politische Theorie des Rational Choice: Anthony Downs. Politische Theorien der Gegenwart, S. 311-336.
- Decker, F. (2011). Parteien und Parteiensysteme in der Bundesrepublik Deutschland. Kohlhammer.
- Dehling, J., & Schubert, K. (2011). Ökonomische Theorien der Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dippel, A. S., Hetzer, L., & Burger, A. M. (2022). Links oder rechts? Die ideologische Selbstverortung von Wähler: innen und ihre Wahrnehmung von Parteien in Deutschland. *easy_social_sciences*, (67), 19-29.
- Downs, A. (1957a). An economic theory of democracy. New York 1957.
- Downs, A. (1957b). An economic theory of political action in a democracy, in: *Journal of political economy*, Vol. 55, S. 135-150.
- Green, D., & Shapiro, I. (1994). Pathologies of rational choice theory: A critique of applications in political science. Yale University Press.
- Grofman, B. (2004). Downs and two-party convergence. *Annu. Rev. Polit. Sci.*, 7, 25-46.
- Hotelling, H. (1929). Stability in competition. *The economic journal*, 39(153), 41-57.
- Schumpeter, J. A. (1950). *Capitalism, Socialism, and Democracy*. Harper & Bros. New York.
- Sell, F. L., & Stratmann, F. (2011). Downs' ökonomische Theorie der Demokratie 2.0: Politische Präferenzen und Gleichheitsaversion (No. 2011, 1). *Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge*.
- Zohlhöfer, R., & Engler, F. (2024). Fortschritt gewagt–und wie weit gekommen? Eine Halbzeitbilanz der Ampel-Koalition unter Olaf Scholz. *GWP–Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 73(1), 55-67